

# Impulse zur Förderung spirituellen Lebens in der ELKB

Stand: 30.11.2023

## Inhalt:

1. Einleitung und Ausgangslage	2
1.1 Spiritualität im PuK-Prozess	3
1.2 Spiritualität: Schwerpunktentscheidung der Kirchenleitung 2022	4
1.3 Von den Beschlüssen zur Umsetzung	4
2. Was ist christliche Spiritualität? – Eine Annäherung	6
3. Frömmigkeit oder Spiritualität?	7
4. Die spirituelle Landschaft in der evangelischen Kirche in Bayern	7
5. Die evangelische Kirche als gute Adresse für Spiritualität?!	12
6. Handlungsleitende Grundannahmen	14
7. Spiritualität in der ELKB konkret – Das weitere Vorgehen	20
7.1 Exemplarische Impulsfragen zur Förderung von Spiritualität vor Ort	20
7.2 Rahmenbedingungen zur Förderung von Spiritualität in der ELKB	22
8. Fazit	23

# 1. Einleitung und Ausgangslage

„Spiritualität“ ist für viele Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche ein Begriff der Sehnsucht geworden. Die einen empfinden eine Sehnsucht nach Erfahrung, Verbundenheit, Sinn oder ganz konkret nach einer Erneuerung oder Intensivierung des eigenen (religiösen) Lebens. Für andere ist diese Sehnsucht noch ungreifbar und unspezifisch.

Obwohl die Bindung an Kirchen und Glaubenssätze am Schwinden ist,<sup>1</sup> ist ebenso erkennbar, dass die Sehnsucht nach „heiligen Momenten“, nach Segen und christlichem Empowerment sowohl für Kirchenmitglieder als auch für kirchenferne Menschen weiterhin relevant ist.<sup>2</sup>

Die evangelische Kirche ist ein Ort lebendiger Spiritualität, an dem Menschen diese „heiligen Momente“ erfahren können. Es ist ein Alleinstellungsmerkmal der Kirche, dass Menschen aus dem vielfältigen Reichtum christlichen Glaubenslebens spirituelle Wege kennenlernen und vertiefen können, die ihnen helfen, Gottes Nähe und Lebendigkeit zu erfahren. Dabei sind eingeübte Ausdrucksformen christlicher Spiritualität wertvoll für Menschen, denen sie vertraut sind. Diese Formate brauchen jedoch eine Ergänzung für Menschen, die häufig ohne eigene christlich-religiöse Sozialisation und sehr grundsätzlich danach fragen, wie man heute als Christ:in leben und Gott erfahren kann.

Zugleich ist „Spiritualität“ ein schillernder Begriff<sup>3</sup>, auch innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, denn unterschiedlichste Ausdrucksformen spiegeln eine typische und bewährte protestantische Vielfalt wider: Zwischen mystisch-kontemplativen, naturverbundenen und politisch-ethischen Wegen, Lobpreis, Kirchenmusik und Gebetsgemeinschaften gibt es zahlreiche Spielarten von gelebter Spiritualität, die zu-

---

<sup>1</sup> Vgl. die Ergebnisse der 6. KMU: <https://kmu.ekd.de/> [22.11.2023].

<sup>2</sup> Vgl. die Beiträge auf der digitalen Herbsttagung von midi „Zukunft ist jetzt – Hoffungszeichen im Licht der 6. KMU“ (20.11.2023). So hielt etwa Emilia Handke in ihrem Vortrag „Pop Up Church-Formate aus ekklesiologischer Perspektive“ fest, dass es durch die Fragilisierung religiöser Traditionen immer bedeutender werden würde, dass christliche Rituale für suchende Menschen plausibel seien und ihnen unmittelbar guttäten. Immerhin „ein Drittel der Befragten in der 6. KMU gab an, täglich/wöchentlich oder monatlich zu beten. Als Gebetsgründe überwiegen die Fürbitte, Hilfe in der Not, der Dank und die Alltagsbegleitung.“ (so Daniel Hörsch in einer Zusammenfassung der zentralen Befunde).

<sup>3</sup> In der wissenschaftlichen Diskussion wird auch von Spiritualität als „Containerbegriff“ gesprochen, vgl. dazu z.B. Ulrich Köpf: Spiritualität – individuelles oder kollektives Phänomen? In: Alexander Deeg, Markus Schmidt (Hg.): Spiritualität und Gemeinschaft. Zugänge zu geistlichem Leben in Beziehungen. Darmstadt 2023, 42.

allererst aufzufinden, sichtbar zu machen und ins Gespräch zu bringen sind. Die Zugänge zum christlichen Glauben und zum geistlichen Leben sind so bunt und vielfältig, wie die Menschen, die Gott suchen.<sup>4</sup> Die Bibel erzählt davon in ganz unterschiedlichen Glaubensgeschichten und ermutigt ausdrücklich, alles auszuprobieren und das Gute zu behalten (1Thess 5,21). Jesus Christus spricht von den vielen Wohnungen im Haus seines Vaters (Joh 14,2). Skepsis ist lediglich angebracht, wo Druck und Enge entstehen, wo der Begriff Spiritualität ohne jeden Gottes- oder Transzendenzbezug gebraucht wird, oder wo es vorrangig um das Streben nach Wohlfühlmomenten oder Selbstoptimierung geht. Jedoch ist nie auszuschließen, dass sich dies nicht auch zu einer geistlichen Suchbewegung wandeln kann, wenn Menschen beginnen, ihren tieferen Sehnsüchten, Lebensfragen und Bedürfnissen auf die Spur zu kommen und Begleiter:innen finden, die dafür offen sind.

Spiritualität ist allerdings weit mehr als ein Aufgabengebiet, Bereich oder Thema. Sie ist die Quelle, der Grundstrom und die Tiefendimension in allen Ausdrucksformen kirchlichen Lebens wie Verkündigung, Seelsorge, Lehre, Diakonie oder Gemeindeentwicklung. Zugleich steht alles Nachdenken über Spiritualität theologisch auch in der Spannung des „noch nicht – und schon ganz“ der von Gott verheißenen Fülle (vgl. 2Kor 5,7; Phil 3,12-14). Überall da, wo der Ruf nach dem „Eigentlichen“ hörbar ist, wo Krisen und Veränderungen, organisatorische Arbeit in Gremien und herausfordernde Situationen im Dienst von Haupt- und Ehrenamtlichen die Ausrichtung auf das Wesentliche, auf Gott selbst, erschweren, wird letztlich die Sehnsucht nach einem erfahrbaren Glauben hörbar, der das Leben prägt, stärkt und auf dem Weg der Transformation orientiert. Auch deshalb wurde christliche Spiritualität von den kirchenleitenden Organen neu als „Kernaufgabe der Kirche“ und als „Schwerpunkt“ beschrieben.

### **1.1 Spiritualität im Prozess Profil und Konzentration – PuK (2019)**

Strategischer Leitsatz C: „Die ELKB lebt aus der Gegenwart des gekreuzigten und auferstandenen Christus in Wort und Sakrament. Sie öffnet aus einer hörenden Grundhaltung heraus geistliche Erfahrungsräume, die Menschen mit Christus und untereinander in Gemeinschaft bringen. Sie sorgt in der Ausbildung und berufsbegleitend für

---

<sup>4</sup> Vgl. Elie Wiesel: „Es gibt tausend und eine Tür zum Garten der mystischen Wahrheit. Jeder Mensch hat seine Tür.“, in: ders.: Die Nacht. Erinnerung und Zeugnis. <sup>5</sup>2002, 18.

spirituelle Kompetenzen in den Verkündigungsberufen, profiliert besondere geistliche Orte und macht geistliche Begleitung zu einer Kernaufgabe.“

Die PuK-Ziele sehen jeweils bis spätestens 2030 vor, dass unsere Kirche in ihrer Kompetenz, spirituell suchende Menschen zu begleiten, öffentlich wahrgenommen wird, dass geistliche Persönlichkeitsentwicklung fester Bestandteil von Aus- und Fortbildung in Verkündigungsberufen ist und dass christliche Spiritualität als Ressource für kirchliche Organisationsentwicklung und Personalführung erkannt und entwickelt ist (vgl. dazu Anlage A5).

## **1.2 Spiritualität: Schwerpunktentscheidung der Kirchenleitung 2022**

Vor dem Hintergrund des PuK-Prozesses haben die kirchenleitenden Organe auf einer gemeinsamen Zukunftskonferenz beschlossen, dass die Kirchenleitung für Rahmenbedingungen sorgt, damit sich Spiritualität als Kern der Identität der ELKB und als wichtige Ressource in der Transformation entfalten kann.

## **1.3 Von den Beschlüssen zur Umsetzung**

Zur Umsetzung dieser Entscheidungen hat die Handlungsfeldkonferenz 1 der ELKB ein sog. „Kernteam“ mit der Erstellung einer Spiritualitätskonzeption beauftragt – in allem Wissen um die Unzulänglichkeit von Worten und Formen und um die Unverfügbarkeit geistlicher Erfahrungen.

Vorgelegt wird nun ein Impulspapier, das einer Konzeption nahekommt. Es gibt bewusst keine abgeschlossenen Antworten, sondern soll inspirieren, sich auf allen Ebenen kirchlichen Lebens mit den Fragen zu befassen, wie Glaube in die Erfahrung kommt und woran Menschen merken, dass die evangelische Kirche eine gute Adresse für Spiritualität ist.

Es geht zum einen darum, eine inhaltliche Auseinandersetzung zu initiieren und zunächst ins persönliche Gespräch zu führen: Das Christentum als „story-telling-religion“ lebt davon, dass Menschen einander Anteil geben, wie sie Gott in ihrem Alltag suchen, erfahren oder vermissen und was sie stärkt, was ihnen hilft zu beten oder an ihrer Hoffnung festzuhalten. Dafür ist es notwendig, eine gewisse (auch innerkirchliche) religiöse Scham zu überwinden<sup>5</sup>, neu sprachfähig zu werden und bereit zu sein, über

---

<sup>5</sup> Vgl. dazu Christina Bruderecks Impuls zum Themenschwerpunkt „Sprach- und Handlungsfähigkeit im Glauben“ auf der 4. Tagung der 13. Synode der EKD, 12.-15.11.2023 in Ulm, Drucksache IX/3, 2: „Dass es *uns* peinlich ist, über unser Gottvertrauen zu sprechen. [...] Ich bin überzeugt, dass es die Sprache des Glaubens braucht.“

persönliche Glaubenserfahrungen zu sprechen, einander unvoreingenommen zuzuhören und geistliche Erfahrungen in all ihrer Weite und Vielfalt theologisch zu reflektieren. Darüber hinaus gilt es, Räume zu eröffnen, in denen Gottes Geistwirken an Leib und Seele erfahrbar werden kann.

Zum anderen geht es um die Entwicklung konkreter Maßnahmen, die zur Förderung geistlichen Lebens in der ELKB und damit zur Umsetzung der beschriebenen Ziele beitragen. Im Zentrum des Impulspapieres stehen deshalb handlungsleitende Grundannahmen. Diese sind eher grundsätzlich formuliert, ohne definitorisch zu sein. Sie bilden vielmehr – entsprechend der Weite von gelebter Spiritualität – die Basis für Gespräche, gemeinsame Prozesse und Suchbewegungen in Kirchengemeinden, Regionen, Einrichtungen und mit verschiedenen Zielgruppen. Dazu gehört es auch, die unterschiedlichen Zugänge zu Spiritualität und die Bedürfnisse sowohl kirchennaher als auch kirchlich-distanzierter Menschen zu explorieren.<sup>6</sup> Die 6. KMU erklärt deutlich, dass wir diesen Bedürfnissen – wenn überhaupt – nur durch eine große Weite im authentischen Dasein und Mitsein mit den Menschen gerecht werden können. Spirituelle Angebote sind deshalb in aller Offenheit zu erproben – von klassischen Formen über Pop Up Church-Formaten hin zu Projekten z. B. des Fresh X-Netzwerkes und der MUT-Initiative, die Sozialraum, kommunale Ebene und regionale Netzwerke miteinbeziehen und mit Menschen auch im außerkirchlichen Kontext ins Gespräch kommen.<sup>7</sup> Die Impulsfragen unter 7.1 (und Anlage A4 in ausführlicher Fassung) sind genau dazu formuliert: Sie wollen Menschen vor Ort ins Gespräch bringen, inspirieren und in die Weite führen, um noch nicht erkannte Potentiale zu entdecken und zu entwickeln.

Bei einem Hearing im September 2023 wurde deshalb eine größere Weite in der Wahrnehmung von spirituellen Strömungen und Bedürfnissen in unserer Kirche angestrebt,

---

Dass diese Welt, unsere Gesellschaft, unsere Demokratie sie brauchen: Die Worte und Bilder unseres Gottvertrauens.“

<sup>6</sup> „Die Kirchen haben eine Chance, mit Menschen in Kontakt zu kommen, wenn sie lernen, von der Religiosität der Menschen her zu denken, wenn sie sich jenseits fertiger Antworten fragen: Was sind das für Sinnfragen, die Menschen haben? Welche Antworten haben die Menschen selbst? Es geht darum, in Beziehung zu treten und ins Gespräch zu kommen mit denen, die religiös interessiert sind.“ Kristin Merle, Professorin für Praktische Theologie an der Universität Hamburg und Beteiligte an der 6. KMU in einem Interview in: Christ & Welt 48 (16.11.2023), 2.

<sup>7</sup> Das MUT-Projekt fördert StartUps und Initiativen in der ELKB, sowohl klassische Formate wie das Gebetshaus in München und die Igensdorfer Bauwagenkirche als mobilen Raum der Stille, aber auch Projekte wie die Kirche am Hubland (Würzburg), das Wirkwerk Weilheim, Unsichtbare Welt (DB Rosenheim) oder die Kirche Kunterbunt Coburg, bei denen jeweils die Sichtbarkeit von Kirche im öffentlichen Raum und die Eröffnung des Gesprächs mit Menschen jenseits des „inner circle“ im Fokus liegen.

indem unterschiedliche Menschen aus Kirchengemeinden, Dekanatsbezirken, Einrichtungen, Arbeitskreisen, Gremien, Handlungsfeldern und Generationen eingeladen wurden. Die knapp 60 Teilnehmenden begrüßten die Vorgehensweise ausdrücklich. Die nachfolgenden Inhalte wurden stark unterstützt und um weitere Aspekte ergänzt.

Deutlich wurde in diesem Prozess, dass christliche Spiritualität zum Proprium des kirchlichen Lebens gehört und ein Alleinstellungsmerkmal der Kirche ist. Im Folgenden wird deshalb zunächst beschrieben, was christliche Spiritualität ausmacht.

## **2. Was ist Spiritualität? – Eine Annäherung**

*Spiritus* (lat.) meint Geist, Hauch. *Spiro* bedeutet: Ich atme. In der Spiritualität geht es im weiten Sinn um geistige Prozesse, die unser ganzes Menschsein mit Leib und Seele durchdringen. In der spirituellen Erfahrung übersteige ich mein kleines (begrenzt) Ich und das Kreisen um mich selbst. Ich werde durchlässig für eine Kraft, die nicht meine ist. Ich bin ganz bei mir selbst und zugleich außer mir selbst, unverwechselbar als Ich präsent und zugleich einem viel größeren Ganzen verbunden, aus dem ich lebe, in dem ich mich bewege und dem ich diene (Apg 17,28). Diese Verbundenheit führt oftmals ins Vertrauen, ins Staunen, in die Dankbarkeit und in eine größere Wahrhaftigkeit.

Spirituelle Erfahrungen sind allgemeinmenschlich und zeitübergreifend. Sie können religiös oder nicht-religiös gedeutet werden. Sie sind immer auch leiblich vermittelt. Zudem drückt sich Spiritualität oft künstlerisch aus, in Poesie und Musik, in Gesten und Ritualen, in Bildern und Architektur.

Christliche Spiritualität vertraut darauf, dass Gottes Gegenwart für jeden Menschen zugänglich ist. Sie sucht und eröffnet Räume für die Erfahrung der Gegenwart Gottes, lebt aus der Rückbindung an Jesus Christus und das biblische Zeugnis. Diese Glaubensdimension erschließt sich in besonderer Weise durch den Heiligen Geist, der in und unter Menschen wirkt und Gottes Nähe erfahrbar macht.

Christliche Spiritualität eröffnet Räume für ein Beziehungsgeschehen, für lebendige Gotteserfahrung, die sich in alle Lebensbereiche auswirkt: Sie vertieft das Lebensgespräch mit Gott (Bibel, Gebet, Stille). Sie führt in die eigene Mitte (Selbsterkenntnis). Sie führt zu den Menschen (Solidarität) und in die Welt mit all ihrer Schönheit und all ihren Abgründen (Weltverantwortung).

### 3. Frömmigkeit oder Spiritualität?

Die Begriffe „Frömmigkeit“ und „Spiritualität“ werden vor allem seit den 1980er Jahren verstärkt synonym verwendet. Der Begriff Spiritualität wirkt allerdings auf viele Menschen offener und damit gesellschaftlich anschlussfähiger. Er beschreibt das Anliegen christlicher Frömmigkeit in einer nicht kirchlich vereinnahmten Sprache. „Spiritualität“ klingt individueller und mehr auf die eigene Person, ihre Suche nach Glaubenspraxis und Persönlichkeitsentwicklung ausgerichtet als auf das Reden über den Glauben oder eine vorgegebene Lehre.<sup>8</sup>

Weil der Begriff Spiritualität in kirchlichen Kreisen dennoch immer wieder hinterfragt wird, hat sich die Landessynode der ELKB in einem Beschluss über Grundlagen christlicher Spiritualität bereits im Jahr 2004 darauf verständigt, ihn zu verwenden und zu schärfen: „Entgegen mancher Versuche, ‚Spiritualität‘ als bloßes Modewort zu betrachten, das noch nicht einmal christlichen Ursprungs sei, ist festzuhalten: ‚Spiritualität‘ ist ein genuin christlicher, auf die Kirchenväter zurückgehender Begriff, der biblisch im Zeugnis von der Wirkkraft des Heiligen Geistes verankert ist. Dass er heute zunehmend neben den Begriff ‚Frömmigkeit‘ tritt, ist Problemanzeige und Chance zugleich. Der christliche Glaube ist damit herausgefordert, den Begriff zu schärfen, indem er sich auf seine ureigene spirituelle Dimension neu besinnt und ihr in verändertem gesellschaftlichem Kontext überzeugend Kontur und Profil gibt.“<sup>9</sup>

Der Religionssoziologe Tomáš Halík geht davon aus, dass die Zukunft der Kirche von ihrer Fähigkeit abhinge, die Bedeutung einer „Wende von der Religion zur Spiritualität“<sup>10</sup> zu begreifen und in einer suchenden Grundhaltung mit suchenden Menschen in Verbindung zu treten.

### 4. Die spirituelle Landschaft in der evangelischen Kirche in Bayern

Als Institution befasst sich die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) bereits seit den 1980er Jahren mit den Kennzeichen und Ausdrucksformen evangelischer Spiritualität.<sup>11</sup> Diese Entwicklung hat auch die Evang.-Luth. Kirche in Bayern aufgenommen:

---

<sup>8</sup> Vgl. Günter Breitenbach: Spiritualität im Alltag leben. Vortrag aus dem Jahr 2018.

<sup>9</sup> Grundsätze christlicher Spiritualität. Beschluss der Landessynode der ELKB 11/2004 (s. Anlage A1).

<sup>10</sup> Tomáš Halík: Der Nachmittag des Christentums. Eine Zeitansage. Freiburg 2022, 210-217.

<sup>11</sup> 1975 ging von Nairobi die Botschaft des ÖRK aus, dass die Christen sich nach einer Frömmigkeit sehnen, die das Planen, Denken und Handeln durchdringt. Die EKD reagierte im Jahr 1979 mit einer Studie über Spiritualität auf das wachsende Bedürfnis, Glaube und Erfahrung miteinander zu vereinen. Insbesondere die Suche junger

1994 widmete sich die Landessynode in Rothenburg erstmals dem Thema „Evangelische Spiritualität. Den Glauben leben“. Im Auftrag des Landessynodalausschusses entstand eine gleichnamige Handreichung, jedoch ohne damit konkrete Entscheidungen für das kirchliche Leben zu verbinden. Im November 2004 hat die Landessynode Grundsätze christlicher Spiritualität verabschiedet und damit den spezifisch christlichen Beitrag auf dem Markt der spirituellen Möglichkeiten beschrieben (s. Anlage A1). Schon damals wurde betont, dass Spiritualität im Sinn einer Einübung in den christlichen Glauben unter den Bedingungen des gegenwärtigen Wandels eine vordringliche Aufgabe von Kirche sei. Die evangelischen Kommunitäten haben dabei eine wichtige Rolle gespielt (s. Vertiefungsartikel V2). Durch den Rückenwind der Landessynode haben spirituelle Angebote in der evangelischen Kirche in Bayern zugenommen, die einander ergänzen, bereichern und teilweise auch bedingen.

### **Im Alltag der Kirchengemeinden, Dekanatsbezirke, Verbände, Einrichtungen und Institutionen wird Spiritualität in vielfältiger Weise erfahrbar.**

Besondere spirituelle Erlebnisräume sind Gottesdienste als bewegende und bewegte Feier der Lebendigkeit und Liebe Gottes. Die Gestaltung der Gebete und Predigten, die Präsenz der Liturg:innen und ihre Durchlässigkeit für die Gegenwart Gottes trägt dazu bei, dass Menschen sich öffnen und von Gott berühren lassen. Genauso wichtig sind Rituale, die erfahrbar machen, wie sich Glaubensinhalte in das eigene Leben hineinverkörpern (Segnungen, Abendmahl, Gebärdengebete, Lobpreis, Anbetung etc.) sowie Momente der Stille zum Verweilen im Gehörten und Erlebten.

Spiritualität ist darüber hinaus in vielerlei Weise erfahrbar. Besondere Zugänge bietet die ganze Bandbreite traditioneller und moderner Kirchenmusik.<sup>12</sup> Ebenso werden

---

Menschen nach einer Verbindung spirituellen Tiefgangs und gelebter Weltverantwortung wurde dabei als Anzeichen für einen geistlichen Neuaufbruch gewertet. Vgl. Kirchenkanzlei der EKD (Hg.): Evangelische Spiritualität. Gütersloh 1979, 7.

<sup>12</sup> In der Bibel ist Musik ein selbstverständliches Element der Religion (Psalmen, Hymnen, Lieder, Instrumente etc.) und dem Kirchenvater Augustinus wird der Satz zugeschrieben, dass doppelt betet, wer singt. Der Dirigent Nikolaus Harnoncourt vergleicht Musik mit einer Nabelschnur, die Menschen mit dem Göttlichen verbindet. In der theologischen Literatur besteht deshalb Konsens, dass sich Glaube in der Musik manifestiert (Prof. Dr. Wolfgang Müller, Dogmatiker) und dass sie mitten in der Zeit etwas von der Ewigkeit erahnen lässt (Meinrad Walter, Kirchenmusiker). Selbstredend gilt dies für Populärmusik ebenso wie für traditionelle geistliche Musik. Der Theologe Klaus Douglass betont, dass insbesondere junge Menschen in Gottesdiensten nur so etwas wie Innigkeit oder Spiritualität empfinden würden, wenn „ihre“ Musik gespielt würde: Musik, die sie mögen, verstehen und die zu ihrem Alltag gehört. Das Profane hat zwar nicht an sich heiligen Charakter, ist u. a. aber laut Paul Tillich offen für den göttlichen Geist (vgl. Paul Tillich: Systematische Theologie III. Berlin/Boston 2017, 28). Zur Verbindung von Spiritualität und Musik vgl. außerdem Ralf Siepmann: Religion und Musik. Das spirituelle

Schönheit und Ästhetik in darstellender Kunst, Poesie und Sinnlichkeit als „Brücken zur Transzendenz“ erfahren.<sup>13</sup> Klassische Zugänge, die neben Andachten, Gottesdiensten und künstlerischen Angeboten in Gemeindebriefen und auf Websites besonders häufig zu finden sind, werden nachfolgend nur knapp benannt. Dazu gehören explizit z. B. Taizé-Gebete, Pilgern, Ökumenische Alltagsexerzitionen (s. Vertiefungsartikel V8/9), Glaubenskurse, Hauskreise, LUV-Workshops<sup>14</sup>, theologische Stammtische<sup>15</sup>, Straßenexerzitionen, Bibelgespräche, Bibliolog, Geistliche Begleitung, body-and-soul-Angebote<sup>16</sup>, Open Hands, Lobpreis, Kirchenraumpädagogik und unterschiedliche Meditationsweisen. Christliche Meditation ist als ein Beziehungsgeschehen in großer Vielfalt<sup>17</sup> für alle Menschen zugänglich: für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, für Menschen mit Behinderung, für Menschen in besonderen Lebenssituationen, auch ohne Vorkenntnisse. Anleiter:innen in christlicher Meditation im Raum der ELKB bringen ihre Erfahrung und Kompetenz deshalb auch zunehmend in Kindertagesstätten, in Schulen, in der Trauerarbeit und in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung ein.

Weitere Initiativen im Bereich Spiritualität werden teilweise selbstfinanziert bzw. -organisiert, wie z. B. durch den Verein zur Förderung der Meditation in der Evang.-Luth. Kirche e.V. oder durch Bewegungen vor Ort wie das „Forum Spiritualität“ im Dekanatsbezirk Erlangen, die Online-Plattform „spirituell-christlich-schwabach“ oder eine „Kirche der Stille“, die nach Hamburger Vorbild in Prien entsteht. Andernorts werden Projekte durch die ELKB gefördert, wie z. B. im entstehenden Spirituellen Zentrum der

---

Traumpaar, in: URL: <https://www.evangelisch.de/inhalte/148488/02-02-2018/religion-und-musik-das-spirituelle-traumpaer> [22.11.2023] oder Klaus Douglass: Die Liebe Gottes feiern. Aufbruch zu neuem Gottesdienst. Emmesbüll 1999.

<sup>13</sup> Vgl. Maïke Maria Domsel in ihrer Antrittsvorlesung: Kunst als Brücke zur Transzendenz - Ästhetisches Lernen in Schule und Kirche. Katholisch-theologische Fakultät der Universität Bonn (23.02.2023).

<sup>14</sup> Der LUV-Workshop wurde in der Evang.-Luth. Landeskirche Hannovers entwickelt und richtet sich an Menschen, denen die postmodern-pluralistische Lebenswelt vertraut ist. Ziel ist, die eigene Lebensreise zu reflektieren, der eigenen Sehnsucht nachzuspüren, sich spiritueller Schätze bewusst zu werden oder sich neu auszurichten. Bedeutend für diesen Vertiefungsweg ist, einen sicheren Raum entstehen zu lassen, in dem sich die Ganzheit der Teilnehmenden zeigen kann (kognitiv, emotional, intuitiv, spirituell). Vgl. LUV, in: URL: <https://luv-workshop.de/was-ist-luv/> [22.11.2023].

<sup>15</sup> Auch hier gibt es bereits kreative Zugänge, die die Bibel neu ins Gespräch bringen, z. B. durch „Die Bibel auf einem Bierdeckel?“ von godnews e.V.

<sup>16</sup> Vgl. z. B. Tatjana K. Schnütgen: Zwischenräume bespielen. Tanz und Spiritualität in der Kirche. In: Deeg, Schmidt (Hg.): a.a.O., 613-628.

<sup>17</sup> Christliche Meditation kann in den Formen des stillen Sitzens mit oder ohne biblisches Wort oder mit einer Ikone stattfinden, ebenso im Gehen und Wandern in der Natur, in Formen des Tanzes, des Singens, des Malens und kreativen Schreibens (z. B. Journaling) und in Formen von Körpergebeten und Wahrnehmungsübungen. Wesentlich ist jeweils die klare Ausrichtung auf Gott, der sich nach seinem Menschen sehnt und sich zuspricht als der „Ich bin da“ (vgl. Vertiefungsartikel V4 und V7).

Barfüßerkirche in Augsburg in Kooperation mit Dillinger Franziskanerinnen (0,5 Projektstelle) oder im Projekt „Unsichtbare Welt“ in Bad Aibling (MUT-Projekt und EU-Förderung). Außerdem gewinnt der digitale Raum an Bedeutung für Spiritualität. Hier entstehen besondere Chancen, weil entsprechende Angebote direkt in den konkreten Alltag interessierter Menschen hineinwirken, z. B. durch erfahrungsbezogene Rituale beim Aufstehen, in Pausen oder am Ende des Tages.<sup>18</sup> Allerdings sind insbesondere die digitalen Möglichkeiten im Bereich Spiritualität noch nicht hinreichend erschlossen.

Ein eigenes Feld ist die Diakonie, weil hier unterschiedliche Formen von (interreligiöser) Spiritualität in verdichteter Weise zusammenkommen, ebenso wie in allen Feldern spezialisierter Seelsorge. Durch die zuhörende oder helfende Zuwendung eines Gegenübers und durch die heilsame Kraft christlicher Rituale können Menschen mit Gottes liebender Kraft in Berührung kommen. Für beide Bereiche wurden außerdem viele geistliche Formen zur Feier oder Bewältigung besonderer Lebensereignisse entwickelt.

Auch in der Ökumene und im interreligiösen Dialog spielt Spiritualität eine besondere Rolle. Gottesdienstliche Feiern im ökumenischen Kontext können z. B. durch das besondere Zusammenspiel von Verbundenheit, Vertrautheit, Fremdheit und Achtsamkeit ganz eigene spirituelle Erfahrungsräume eröffnen, da Spiritualität in der Tiefe konfessionell nicht gebunden ist. Je näher wir Christus kommen, umso weiter werden wir, und umso mehr ist es möglich, einander auf dem Weg der Transformation geschwisterlich zu unterstützen. Da sich zudem in allen Weltreligionen mystische Elemente<sup>19</sup> finden, kann Spiritualität auch im interreligiösen Dialog Brücken bauen – im Verweis auf das, was viele Religionen in ihrer Tiefe verbindet. Außerdem können wir sowohl von Geschwistern in der weltweiten Ökumene als auch von Zugewanderten und Geflüchteten eine neue Sprachfähigkeit über Glauben erlernen sowie in spirituelle Erfahrung neu hineinwachsen und dabei religiöse Scham überwinden.

Ergänzend zu diesen vielfältigen Möglichkeiten wird das spirituelle Leben in der ELKB durch spezifische Ausbildungen (vgl. Anlage A2), besondere geistliche Orte (vgl. Anlage A3) und Stellen im landesweiten Dienst gefördert:

---

<sup>18</sup> Vgl. hierzu etwa die [Twomplet](#), die [Evermore-App](#) der Evang.-Luth. Landeskirche Hannovers, Angebote von digitalen Online-Exerzitien, Bibelarbeiten oder Meditationen (z. B. in der Schweizer Initiative [www.netzkloster.ch](http://www.netzkloster.ch)) sowie christliches Yoga, z. B. auf [instagram@koerper.poesie](#).

<sup>19</sup> Mystik verstanden als Grunderfahrung der Einheit mit Gott, wenn auch differenziert in z. B. christliche, islamische, hinduistische oder buddhistische Mystik.

- Ausbildung in Geistlicher Begleitung in Selbitz und derzeit 136 ausgebildete Begleiter:innen im Raum der ELKB. 78 von ihnen stellen ihre Kompetenz und Erfahrung derzeit in unterschiedlichen Regionen zur Verfügung.
- Ausbildung in Meditationsanleitung und Geistlicher Übung auf dem Schwanberg und derzeit 121 ausgebildete Anleiter:innen im Raum der ELKB
- Fachstelle „Geist und Prozess“ mit systemischer Prozessbegleitung in Kirchenkreisen und Dekanatsbezirken sowie Fortbildungen. Im Raum der ELKB haben bisher 20 Personen die Langzeitausbildung „Geist und Prozess“ absolviert (ursprünglich VELKD; vgl. Vertiefungsartikel V10).
- Beauftragtenstelle für Pilgern in der ELKB (0,5 VZÄ im Gottesdienstinstitut), sowie eine Ausbildung für Pilgerbegleitung und derzeit 20 ausgebildete Begleiter:innen im Raum der ELKB
- Ausbildung für Begleiter:innen von spirituellen Bergtagen in Kooperation mit dem DAV und mehreren katholischen Trägern
- Einzelne Module im Fortbildungssektor verschiedener Dienste und Werke (im Studienzentrum Josefstal, im Gottesdienstinstitut und weiteren Einrichtungen)
- Angebote des Pastoralkollegs der ELKB
- Beauftragtenstellen für Geistliche Übung in Nord- und Südbayern, jeweils in Verbindung mit der Leitung der Spirituellen Zentren in Nürnberg und München
- Kommunitäten und Geistliche Gemeinschaften mit ihren Gästehäusern<sup>20</sup>
- Referat Spiritualität im Landeskirchenamt (0,5 Referent:innenstelle)

Auch MUT-Projekte, die Fresh X-Bewegung in der ELKB und Formate wie Biga<sup>21</sup> zeugen davon, wie ergänzende oder neue Wege geistlichen Lebens erprobt werden und wie sich Glaube und Spiritualität als alltagsrelevant erweisen können.<sup>22</sup> Dies ist durchaus als Prozess zu verstehen, denn: Ändern sich individuelle Lebensumstände und gesamtgesellschaftliche bzw. globale Realitäten, wird sich auch Spiritualität als ein lebendiges Geschehen verändern.<sup>23</sup>

---

<sup>20</sup> Dies meint insbesondere die Communität Christusbruderschaft Selbitz und die Communität Casteller Ring auf dem Schwanberg, vgl. Anlage A3 und Vertiefungsartikel V2.

<sup>21</sup> Bibel ganzheitlich erfahren. Eine Verbindung von biblischen Geschichten, Lebensthemen und Yogaübungen.

<sup>22</sup> Laut Daniel Hörsch auf der digitalen Herbsttagung von midi „Zukunft ist jetzt – Hoffnungszeichen im Licht der 6. KMU“ (20.11.2023) muss für kirchendistanzierte Menschen deutlich werden, welche Relevanz der Glaube für das eigene Leben hat. Das wird zunehmend nicht über kognitive Vermittlung in Predigten o.ä. geschehen, sondern über persönliches Erzählen von gläubigen Menschen.

<sup>23</sup> Aktuell wird z. B. die Natur zunehmend als ein Raum der Begegnung und des Gebetes entdeckt, der vielen Menschen einen besonderen Zugang zu Gott ermöglicht (vgl. z. B. [www.barfuss-und-wild.de](http://www.barfuss-und-wild.de), geerdete Spiritualität in franziskanischer Tradition).

## 5. Die evangelische Kirche als gute Adresse für Spiritualität?!

Obwohl in der evangelischen Kirche in Bayern und auch in anderen Landeskirchen eine vielfältige spirituelle Landschaft gewachsen ist, wurde in der theologischen Forschung schon länger die These vertreten, dass sich spirituell suchende Menschen bisweilen von der Kirche abwenden, weil sie von ihr keine Antworten auf ihre Fragen erwarten. So hat beispielsweise der evangelische Theologe Peter Zimmerling bereits im Jahr 2010 in seiner Untersuchung zur evangelischen Spiritualität auf die „Wieder-  
verzauberung der Welt“ in der heutigen Zeit geschaut, aber dabei für die evangelische Kirche in geradezu vernichtender Weise festgehalten: „Nicht zuletzt aufgrund der gestörten Beziehung zwischen Theologie und Spiritualität hat sich die Wiederkehr der Religion (...) bisher meist an der evangelischen Kirche vorbei ereignet. Die Quellen der christlichen Spiritualität sind in ihr weiterhin verschüttet bzw. in Vergessenheit geraten.“<sup>24</sup> Die Konsequenzen sind nach Zimmerling auch in der evangelischen Kirche klar zu beobachten: Die Menschen kehren sich immer mehr von dem auch gegenwärtig zu erkennenden „spirituell ausgedörrten Normalprotestantismus“<sup>25</sup> ab. Sie begeben sich stattdessen auf ihre jeweils eigene Suche nach spirituellen Erfahrungen, die existenziell und erlebbar sind. Die 6. KMU beschreibt jedoch nicht nur einen Rückgang der Kirchenbindung, sondern der Religiosität im Allgemeinen und demgegenüber eine hohe Erwartung an sozialdiakonisches und gesellschaftspolitisches Handeln der Kirche. Dennoch handelt es sich bei den Religiös-Distanzierten (25 % der Bevölkerung) überwiegend um Kirchenmitglieder, die mit 70 % an einen Gott glauben und häufig einen tastenden, fragenden und zweifelnden Zugang zu Religion haben, „was nicht bedeutet, dass sie sich deshalb von ihr verabschiedet hätten.“<sup>26</sup> Kirche und Christsein ist damit zunehmend auskunftspflichtig, steht unter Plausibilitätsdruck, hat aber als vom Glauben erzählende Gemeinschaft durchaus die Chance, Menschen auf der Suche nach einer alltagsrelevanten Spiritualität zu erreichen.<sup>27</sup> Dieser Befund, aber auch konkrete Wahrnehmungen innerhalb der ELKB sprechen dafür, die Frage nach der Kirche als einer guten Adresse für Spiritualität an möglichst vielen Orten weiterzuentwickeln und durchzubuchstabieren.

---

<sup>24</sup> Peter Zimmerling: Evangelische Spiritualität. Wurzeln und Zugänge. Göttingen 2010, 18.

<sup>25</sup> Zimmerling, ebd.

<sup>26</sup> 6. KMU, 20.

<sup>27</sup> So Daniel Hörsch in seinem Vortrag zur 6. KMU (midi-Tagung, 20.11.2023) Er spricht auch vom „christlichen Bodenschatz“, den es zu heben gelte. Dabei käme es vor allem auf die religiöse Sozialisation von Kindern und Jugendlichen an, hier spielen also evangelische Kindertagesstätten, Religionsunterricht und Konfi-Arbeit eine tragende Rolle.

1. **Spirituelle Angebote und Geistliche Begleitung sind im Vergleich zu anderen Formen kirchlichen Lebens immer noch unterrepräsentiert.** Für Menschen, die weniger mit kirchlichen Strukturen vertraut sind, sind sie kaum auffindbar, weil sie vor allem innerkirchlich kommuniziert werden. Aber auch innerhalb der Kirche ist die Rubrik Spiritualität nur auf wenigen Webseiten zu finden, selbst dann, wenn es regelmäßige Angebote in einer Nachbargemeinde gibt. Deshalb ist es nicht überraschend, dass Menschen erstaunt sind, wenn sie - beispielsweise durch das gut besuchte Zentrum Spiritualität beim Kirchentag 2023 in Nürnberg - wahrnehmen, wie viele spirituelle Angebote es in der evangelischen Kirche gibt.
  
2. **Die bestehenden Angebote sind noch nicht ausreichend vernetzt und aufeinander bezogen.** Auf Landesebene könnten die Kräfte durch ein Spiritualitäts-Netzwerk oder Spiritualitäts-Hub gebündelt werden (AG Geistliche Begleitung, AK Geistliche Übung, Pilgernetzwerk, Teilnehmer:innenkreise der diversen Jahrestagungen, Einzel-Pionier:innen etc.). Aber auch in vielen Dekanatsbezirken geht es um Vernetzung, Koordination, Kooperation und Kommunikation (Sichtbarkeit) bei bestehenden Angeboten und um die Entwicklung und Erprobung neuer Wege. Es ist z. B. vor Ort oftmals unbekannt, welche Ehren- und Hauptamtlichen spirituelle Langzeitausbildungen absolviert haben und bereit wären, ihre Erfahrungen und Ideen einzubringen. Ehrenamtliche stellen außerdem fest, dass der Zugang zu Ressourcen (Räumlichkeiten, Material, Support bei der Werbung, Aufwandsentschädigungen etc.) maßgeblich damit zusammenhängt, welche Bedeutung Spiritualität für die Hauptamtlichen hat.<sup>28</sup>
  
3. **Die Grundhaltung, dass alle Mitarbeitenden über ein inneres Wissen verfügen und die Erkenntnis, wie entscheidend das Innehalten für inspiriertes Arbeiten ist, entfaltet innerhalb der Kirche noch wenig Kraft.** Im unternehmerischen Bereich sind sinnstiftende Fragestellungen und spirituelle Grundhaltungen hingegen keine Seltenheit mehr, z. B. ein neuer Fokus auf die Quelle allen kreati-

---

<sup>28</sup> All diese Wahrnehmungen kamen zur Sprache, als Regionalbischof Christan Kopp im Februar 2023 Geistliche Begleiter:innen und Meditationsanleiter:innen zu einem ersten Austausch eingeladen hat. Die Freude vieler Teilnehmer:innen über das Interesse einer kirchenleitenden Person kam an diesem Abend mehrfach zum Ausdruck. Sehr gewürdigt wurde, wie selbstverständlich Spiritualität in der Personalabteilung unter dem Stichwort Salutogenese inzwischen gefördert wird. Dennoch wurde festgestellt, dass Spiritualität in vielerlei Hinsicht noch ein Nischendasein führt, geringgeachtet oder belächelt wird.

ven Denkens und Handelns. Sprachlich kommt dies durch die Frage nach der Mission einer Firma und nach dem „why“ zum Ausdruck. Methodisches Know-how trägt zunehmend dazu bei, Lösungen intuitiv, schöpferisch und ganzheitlich freizulegen.<sup>29</sup> Auch und gerade für die Kirche ist es lohnend, der Frage intensiver nachzugehen, wie Spiritualität und Alltagsgeschäft bzw. geistliche Orientierung und Organisationsentwicklung miteinander verbunden sind. Bewegungen wie „Geist und Prozess“ nehmen dieses Anliegen bereits auf.

Deutlich geworden ist, dass in der evangelischen Kirche eine vielfältige spirituelle Landschaft gewachsen ist. Dennoch gilt es, ausgehend von den benannten Herausforderungen, weitere Schritte zu gehen. Es ist deshalb ein zentrales Anliegen des PuK-Prozesses, Spiritualität als Kernaufgabe zu fördern – und damit auch die Spiritualität all jener, die sich in der evangelischen Kirche engagieren. Die Frage, wie eine Umsetzung der PuK-Ziele konkret aussehen kann, ist für viele Verantwortliche zunächst mit einer gewissen Ratlosigkeit verbunden, was angesichts vieler anderer Herausforderungen verständlich ist. Sich die eigene Unsicherheit, die vielen offenen Fragen einzugestehen, ist ein wichtiger Schritt auf diesem Weg. Die nachfolgenden Grundannahmen verstehen sich als Impulse und Diskussionsgrundlage bei der gemeinsamen Suche nach Antworten.

## **6. Handlungsleitende Grundannahmen**

Die PuK-Ziele wurden mit Maßnahmen zur Zielerreichung verbunden. Im Bereich Spiritualität ist diese Vorgehensweise allerdings nur bedingt sinnvoll, da Vorgaben nicht möglich sind. Stattdessen ist es zielführender, einen breiten Diskussions- und Beteiligungsprozess zu initiieren, der die Erfahrungen, Suchbewegungen, Anfragen und Sehnsüchte der Menschen (auch der Haupt- und Ehrenamtlichen) wahrnehmbar macht und in die weiteren Entwicklungen einbezieht. Deshalb wurden Grundannahmen entwickelt, die u.a. Kirchenvorstände und Dekanatsausschüsse inspirieren sollen, ein gemeinsames Verständnis von Spiritualität zu entwickeln und Wege zu finden, sie unter den regionalen Gegebenheiten zu fördern. Die Grundannahmen erscheinen bisweilen paradox oder widersprüchlich, umkreisen aber genau darin die Weite und Tiefe christlicher Spiritualität mit ihrem breiten Erfahrungsschatz. Im Einzelnen lauten sie:

---

<sup>29</sup> Vgl. z. B. C. Otto Scharmer: Theorie U. Von der Zukunft her führen. Presencing als soziale Technik. Heidelberg 2007.

## **I. Gotteserfahrung ist unverfügbar – Spiritualität ist zweckfrei**

Spiritualität zielt auf Erfahrung ab und im Innersten auf ein Liebesgeschehen zwischen Gott und Mensch, das sich dem menschlichen Sprachvermögen und aller Machbarkeit entzieht. Es geht um eine Glaubenspraxis, die sich insbesondere durch den Heiligen Geist erschließt (*spiritus*), weil nur dieser „alle Spiritualität mit Leben erfüllen kann“<sup>30</sup>. Gottes Geisteskraft lässt sich im Gebet anrufen, herbeiflehnen und erhören, denn Gottes Zusage gilt: Er will seinen Geist auf alles Fleisch ausgießen als eine Kraft, die allen zugänglich ist (Joel 3,1). Gottes Geisteskraft weht jedoch, wo sie will (Joh. 3,8). Sie lässt sich nicht kontrollieren – nur empfangen und von Gott erbitten. „Deshalb machen wir die tiefsten Glaubenserfahrungen, wenn wir sie nicht anstreben, wenn wir nicht die Gaben und Erfahrungen suchen, sondern ihren Geber.“<sup>31</sup> Dabei geht es nicht um Äußerlichkeiten, sondern um die Stärkung und das Wachstum des „inneren Menschen“<sup>32</sup> und um eine wachsende Verbundenheit mit Christus durch Erfahrungen mit dem unverfügbaren Geisteswirken Gottes.

*Spiritualität verfolgt weder Absicht noch Zweck, sondern geschieht um ihrer selbst willen, getragen von der Sehnsucht nach Gott und vom Heiligen Geist.*

## **II. Spiritualität lässt sich nicht verordnen**

Dass Spiritualität von der Kirchenleitung der ELKB als Kernaufgabe beschrieben wird, führt nicht zwangsläufig dazu, dass diese Schwerpunktsetzung auf den unterschiedlichen Ebenen kirchlichen Lebens geteilt und gefördert wird. Motivation entsteht, wenn ein Thema für die handelnden Personen bedeutend ist, wenn es sie „unbedingt angeht“ (Tillich). Deshalb sind Räume für persönliche Auseinandersetzung und Austausch zu geistlichen Erfahrungen unverzichtbar. Erst im offenen, wertungsfreien Dialog können die Schätze gehoben werden, die in der Diversität der spirituellen Wege von Haupt- bzw. Ehrenamtlichen, Kirchenmitgliedern und anderen Interessent:innen liegen – ganz im Sinne des paulinischen Bildes vom Leib Christi mit vielen Gliedern und Gaben (vgl. Röm 12,4-8; 1Kor 12,12-31).

*Der Erfahrungsaustausch und das Gespräch über Spiritualität bzw. geistliche Erfahrungen sind auf allen Ebenen kirchlichen Lebens wichtig und sollen gefördert werden.*

---

<sup>30</sup> Kirchliches Amtsblatt 1/2005. Grundsätze christlicher Spiritualität

<sup>31</sup> Vgl. Andreas Ebert: Den Glauben üben, in: Sonntagsblatt 24 (Juni 2011), 24.

<sup>32</sup> 2Kor 4,16; Röm 7,22; Gal 2,20; Eph 3,16.

### III. Spiritualität braucht Einübung

Gotteserfahrung bleibt ein Geschenk, eine Gnade. Und dennoch ist es möglich, sich dafür zu öffnen und zu bereiten. Auf dem spirituellen Weg geht es darum, die Offenheit für Gottes Gegenwart einzuüben und zu erleben, dass Form und Ritual eine Realität ermöglichen, die ohne diese Form kaum erfahrbar ist. Dabei ist auch die leibliche Dimension entscheidend, die allzu lange in unserer kirchlichen Tradition vernachlässigt wurde, nach der sich aber gerade spirituell suchende Menschen sehnen.<sup>33</sup> Jeglicher Übung liegt das Vertrauen zugrunde, dass Gott Türen öffnet, wenn wir anklopfen. Martin Luther hat deshalb empfohlen, täglich zu beten, Bibel zu lesen und zu meditieren. Vor diesem Hintergrund vergleicht Fulbert Steffensky Spiritualität mit einem Handwerk, das erlernt werden könne. Bestimmte Abläufe und Methoden würden dabei helfen.<sup>34</sup> Andreas Ebert vergleicht spirituelle Übungen mit der Mühe, die viele Musiker auf sich nehmen, bis sich plötzlich der Flow einstellt, jenes Fließen, „wo die Hände wie von selbst über die Tasten des Klaviers oder die Saiten der Geige gleiten. [...] Der Heilige Geist nutzt gern das Medium der menschlichen Disziplin und ernsthafter Suche, um kostbare Erfahrungen der Gottesnähe und -fülle zu schenken.“<sup>35</sup> Geschenkte Gnade schließt menschliches Tun also nicht aus.

*Christliche Spiritualität ist mit geistlichen Übungswegen verbunden, bei denen es um die Ausrichtung auf Gottes Gegenwart geht. Dabei ist insbesondere auch eine christliche Körperspiritualität weiter auszubauen und zu stärken.*

### IV. Geistliche Wege bedürfen der Geistlichen Begleitung

Im Hohelied der Liebe wird poetisch und sehr anschaulich geschildert, wie christliche Spiritualität von der Dynamik lebt, Gott zu suchen, zu finden und wieder neu zu suchen. Wer sich darin übt, das Lebensgespräch und die Verbundenheit mit Gott zu vertiefen, ist deshalb oft dankbar für ein Gegenüber, um Erfahrungen zu besprechen und gemeinsam zu deuten. Dies umfasst zahlreiche Ebenen, denn für die Gottesbeziehung ist der ganze Mensch mit Leib und Seele von Bedeutung: seine Persönlichkeit, seine Lebensgeschichte, sein Alltag und seine Beziehungen, das ganze Leben in allen seinen Facetten und Schattierungen. Es gehört zur Geistlichen Begleitung, diese Ebenen

---

<sup>33</sup> Spiritualität vom Leib her zu verstehen, gibt neue, wegweisende Impulse, die Geschöpflichkeit des Menschen inmitten anderer Geschöpfe zu verorten. Die Verbundenheit mit allen Geschöpfen ist z. B. Basis für eine christliche Naturspiritualität, die im biblischen Gottesglauben verankert ist (vgl. Vertiefungsartikel V5).

<sup>34</sup> Vgl. Fulbert Steffensky: Schwarzbroten-Spiritualität. Stuttgart 2005, 20.

<sup>35</sup> Ebert: Glauben, 24, vgl. auch Vertiefungsartikel V3.

im Blick zu behalten und gleichzeitig darum zu wissen, dass zum geistlichen Übungsweg auch Erfahrungen der Langeweile, des Zweifels und des Schweigens Gottes gehören.

*Es ist eine zentrale Aufgabe der Kirche, Menschen auf ihrem geistlichen Weg zu begleiten.*

## **V. Spirituelle Erfahrung benötigt Vermittlung – Vermittlung benötigt Know-how**

Viele Menschen beginnen ihren geistlichen Weg, weil sie sich durch Menschen persönlich angesprochen fühlen, die ihnen in glaubwürdiger Weise für Gottes Wirklichkeit durchlässig erscheinen. Dies ist ein gängiger Vorgang, handelt es sich beim Christentum doch um eine erfahrungsbezogene „story-telling-religion“. Das heißt: Es lebt davon, dass Menschen ihre Erfahrung teilen und damit Erfahrungsräume eröffnen. Da diese Begegnung entscheidend für den je eigenen geistlichen Weg ist, braucht es spirituell gebildete Ehren- und Hauptamtliche, die sich ihrer geistlichen Existenz bewusst sind, eigene geistliche Wege gehen, sprachfähig hinsichtlich ihrer Glaubensbiografie und in der Lage sind, spirituell suchende Menschen zu begleiten bzw. anzuleiten und in der Vermittlung des Glaubens auch neue kreative Wege zu gehen.

*Das geistliche Leben, seine Entwicklung und die kontinuierliche Arbeit daran, muss noch stärker Teil aller kirchlicher Aus- und Fortbildung und aller Berufspraxis werden.*

## **VI. Spiritualität braucht besondere Orte**

Kirchengemeinden bieten die Chance, einen Raum des Suchens und der geistlichen Erfahrung für vergleichsweise viele Menschen aus unterschiedlichen Milieus und Altersgruppen zu eröffnen. Das ist ihre Stärke. Spiritualität ist demnach auch ein wesentlicher Aspekt in der Gemeindeentwicklung. Doch selbst wenn künftig flächendeckend in spirituelle Angebote vor Ort intensiviert würde, sind Gemeinden nicht in der Lage, alle Menschen zu erreichen, die Sehnsucht nach spiritueller Praxis haben. Dazu sind die Bedürfnisse und Erwartungen der Menschen zu vielfältig – und die Ressourcen der Gemeinden zu begrenzt. Zudem wählen Menschen, die sich nach Spiritualität sehnen, nicht zwingend eine Kirchengemeinde als ihren Ort. Insgesamt bedeutet dies, dass die Kirche zunehmend auf Komplementarität angewiesen ist. Deshalb sind besondere spirituelle Orte unverzichtbar, die das Leben und Wirken der Gemeinden ergänzen und fördern. Diese Orte bieten je eigene spezifische Erfahrungs-, Schutz- und Glaubensräume zur geistlichen Vertiefung und Neuorientierung sowie zur Aus- und Weiterbildung.

*Das Potential besonderer geistlicher Orte in der ELKB soll erhalten und noch stärker genutzt werden.*

## **VII. Spiritualität lebt von Gemeinschaft**

Die Verbindung und der Austausch mit anderen tragen dazu bei, den eigenen geistlichen Weg zu beginnen, zu festigen und zu vertiefen. Gebet und Meditation in Gemeinschaft ist wertvoll, weil es hilft, sich einzulassen und zu konzentrieren, wenn man sich mit anderen Menschen verbunden fühlt. Umgekehrt vertieft die Erfahrung der Einzelnen die Energie und Kraft einer Gruppe. Zudem lassen sich Formen und Rituale des geistlichen Lebens in der Gemeinschaft leichter einüben, so dass es eher gelingt, diese in das tägliche Leben zu übertragen.

*Individuelle geistliche Praxis und gemeinschaftliche Erfahrungen ergänzen und vertiefen einander. Räume für gemeinschaftliche Glaubenserfahrungen sind nötig.*

## **VIII. Die fortschreitende Individualisierung geistlichen Lebens ist anzuerkennen**

Interreligiös und weltanschaulich plurale Strömungen beeinflussen die spirituelle Sehnsucht vieler Christ:innen. Viele spirituell Suchende interessieren sich beispielsweise besonders für den Buddhismus, weshalb der Dialog zwischen Christentum und Buddhismus eine lange Tradition hat. Beide Religionen sind „auf mannigfache Weise Antipoden und Schattengestalten füreinander“<sup>36</sup>, die jeweils die blinden Flecken ihres Gegenübers offenbaren. Auch unter Kirchenmitgliedern und Mitarbeiter:innen haben sich individuelle geistliche Patchwork-Existenzen entwickelt. Zu beachten sind hier die unterschiedlichen Zugänge zum geistlichen Leben, die sicherlich nicht alle in einer einzigen Kirchengemeinde, wohl aber in regionaler Kooperation und im Verweis auf unterschiedliche Orte spirituellen Lebens eröffnet werden können.

*Die Realität individueller Glaubensbiografien und Zugänge muss deshalb in alle Überlegungen zur Förderung spirituellen Lebens in der evangelischen Kirche einfließen.*

## **IX. Spiritualität und Lebensgestaltung gehören zusammen**

Christliche Spiritualität verbindet Glauben, Frömmigkeit und Lebensgestaltung. In den großen Herausforderungen unserer Zeit bedeutet Spiritualität nicht Abkehr von der Welt und Kreisen um individuelle Fragestellungen, sondern ein Gehen in Stille und

---

<sup>36</sup> Richard Rohr: Alles trägt den einen Namen. Die Wiederentdeckung des universalen Christus. Gütersloh 2019, 268.

Gebet, ein Hören auf Gottes Wort in uns, das uns auch Antworten auf die Fragen unserer Zeit und konkrete Wegweisung schenken kann. Die Welt mit all ihrer Schönheit und all ihren Wunden, Bedrohungen und Brüchen ist und bleibt der Raum und das Gegenüber der göttlichen Liebe. Mystik und Widerstand bilden eine Einheit, wo spirituelle Glaubenserfahrung und authentische Gestaltwerdung des Glaubens Hand in Hand gehen. Auf der Suche nach Alternativen, mit den großen Krisen dieser Zeit umzugehen, können neue Visionen entstehen.

*Die Einübung in eine spirituelle Praxis schenkt Menschen inneren Halt und Orientierung in Gottes weltumfassender Gegenwart und eröffnet Freiräume in der Lebensgestaltung.*

## **X. Evangelische Spiritualität gründet auf dem Priestertum aller Glaubenden**

Evangelische Spiritualität lebt aus der Überzeugung, dass alle Christ:innen mündig sind. Diese Überzeugung prägt auch das Miteinander von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen in unserer Kirche. Durch die Taufe auf den Namen Jesu Christi haben alle Anteil an Seinem Leben, Seinem Tun und Seiner Kraft. Geistliche Vollmacht erfordert deshalb kein Spezial-Expertentum. Jeder Mensch, der sich auf Christus einlässt, steht in Seiner Vollmacht (Mk 13,34). Das griechische Wort für „Vollmacht“, *exousia*, drückt dies wörtlich aus: Teilhabe an Seinem Wesen (vgl. dazu Vertiefungsartikel V6). So partizipativ, so demokratisch zeigt sich das Handeln Gottes. Diese Art der Vollmacht in ihrer Bindung an das Leben aus Christus steht fragwürdigen Machtvorstellungen entgegen, die zwischen Menschen, aber auch systemisch – etwa durch Strukturen und Institutionen – zum Ausdruck kommen. Gottes Empowerment gilt allen Menschen, denn „die Gott lieben, sind wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Kraft“ (Ri 5,31). Sein ermächtigendes Handeln ist daher der Maßstab für den Umgang mit Macht und Vollmacht, Haupt- und Ehrenamt in unserer Kirche. Wo das Priestertum aller Glaubenden ernst genommen wird, stärkt, ermutigt und ermächtigt dies Menschen zum Handeln in Gottes Kraft. Auf diesem Weg ist die Liebe zu Christus, die innige Bezogenheit auf Ihn und das tägliche Leben aus Seinem Geist die höchste Schule.

*Im konsequenten Priestertum aller Glaubenden liegt das Potential einer kraftvollen, lebendigen und glaubwürdigen Kirche.*

## 7. Spiritualität in der ELKB konkret – das weitere Vorgehen

Vorgaben sind im Bereich Spiritualität nur bedingt möglich und sinnvoll. Zielführender ist es, auf allen Ebenen kirchlichen Lebens **breite Diskussions- und Beteiligungsprozesse** zu initiieren, die die Erfahrungen, Suchbewegungen, Anfragen und Sehnsüchte der Menschen (auch der Haupt- und Ehrenamtlichen) wahrnehmbar machen und in die weiteren Entwicklungen einbeziehen: in Kirchenvorständen, Regionen, Dekanatsbezirken, Einrichtungen<sup>37</sup> und darüber hinaus z. B. durch Formate wie Zukunftswerkstätten. In einer ersten Phase gilt es, die Frage nach der evangelischen Kirche als gute und auffindbare Adresse für Spiritualität konkret durchzubuchstabieren.

Weil Spiritualität eine zentrale kirchliche Aufgabe in Gegenwart und Zukunft ist, ist es gleichzeitig nötig, am Tutzinger Beschluss der kirchenleitenden Organe festzuhalten und von Seiten der Kirchenleitung „für Rahmenbedingungen zu sorgen, damit sich Spiritualität als Kern der Identität der ELKB und als wichtige Ressource in der Transformation entfalten kann“<sup>38</sup>.

### 7.1 Exemplarische Impulsfragen für eine Förderung von Spiritualität vor Ort

Impulsfragen können es Kirchengemeinden, Dekanatsbezirke und Einrichtungen erleichtern, einen Zugang zum Thema zu finden und durchbuchstabieren, wie sie als gute Adresse für Spiritualität bekannt, erfahrbar, auffindbar und vernetzt sind.

Die nachfolgenden Beispiele (Auswahl) sollen als methodisches Handwerkszeug weiterentwickelt werden, z.B. als ansprechend gestaltetes Kartenset für Kirchenvorstände oder Dekanatssynoden:

#### Die evangelische Kirche als gute und auffindbare Adresse für Spiritualität?!

- Persönlich gefragt: Was ist für mich eine gute Adresse für Spiritualität? Was würde ich mir dort erhoffen und was könnte ich dort finden? Worauf müsste ich mich verlassen können?

---

<sup>37</sup> Gemeint sind hiermit etwa Erwachsenenbildungswerke, Einrichtungen im landesweiten Dienst wie Amt für Jugendarbeit, Gottesdienstinstitut, Konfi-Lab, Amt für Gemeindedienst u. a. in den Bereichen Ehrenamt, Vielfaltsfähigkeit und Mitgliederorientierung oder in den foren alter, familie, männer und frauen im Amt für Gemeindedienst, aber auch freie Träger wie in der Diakonie oder in Schulen und Kindertagesstätten.

<sup>38</sup> Sprechzettel „PuK\_2.0“ zu den Ergebnissen der Zukunftskonferenz der kirchenleitenden Organe der ELKB vom 15.-17.07.2022 in Tutzing.

- Konzeptionell gefragt: Wonach sehnen sich die Menschen vor Ort? Was würden sie von einer guten Adresse für Spiritualität erwarten? Woran merken „Gäste“, dass sie mit ihren Fragen und Antworten bei uns gesehen, gehört und willkommen sind?

### **Geistliche Begleitung und Geistliche Übung**

- Persönlich gefragt: Kenne oder ersehne ich die Erfahrung, dass Gott in mir und in meinem Leben wirkt? Wie habe ich beten gelernt? Wie fange ich damit an? Was würde sich verändern? Welche geschützten Räume, in denen ich über meine Glaubenserfahrungen, Fragen und Zweifel reden kann, kenne ich? An wen würde ich mich wenden?
- Konzeptionell gefragt: Wo können Menschen bei uns lernen, ihr Lebensgespräch mit Gott zu beginnen oder zu vertiefen? Wie erfahren die Menschen von der Möglichkeit Geistlicher Begleitung und Übung in der Region oder an besonderen Orten der spirituellen Vertiefung?

### **Die fortschreitende Individualisierung geistlichen Lebens ist anzuerkennen**

- Persönlich gefragt: Welche interreligiösen und weltanschaulich pluralen Strömungen beeinflussen meinen Glauben? Wo werden außerhalb der Kirche für mich spirituelle Sehnsüchte gestillt? Und wie erlebe ich ggf. eine solche Mehrgleisigkeit?
- Konzeptionell gefragt: Wie gehen wir mit religiösen Patchwork-Existenzen (Synkretismus) um? Wie gelingt es uns, ein Klima der Offenheit zu pflegen und zugleich das Proprium christlicher Spiritualität zu stärken? Und gleichzeitig: Wo liegen für uns Grenzen bei der Entwicklung oder Ermöglichung spiritueller Angebote?

### **Geistliche Vollmacht und allgemeines Priestertum**

- Persönlich gefragt: Was wäre, wenn wir die von Christus geschenkte Vollmacht ernstnehmen (*exousia* - d.h. aus Seinem Sein heraus wirken)? Was wäre, wenn wir tun, wozu wir berufen sind: Licht und Salz der Erde zu sein – Menschen, die aus einer klaren Vollmacht vollmächtig leben: segnend und heilend, mitwirkend an befreienden Prozessen?
- Konzeptionell gefragt: Wie ernst nehmen wir hier vor Ort das allgemeine Priestertum aller Glaubenden? Wer bräuchte welche Art der Zurüstung und Ermutigung?

## 7.2 Rahmenbedingungen zur Förderung von Spiritualität in der ELKB

Aufgabe des landesweiten Dienstes ist es, den Diskurs über die evangelische Kirche als gute Adresse für Spiritualität zu initiieren und bei der Umsetzung gewonnener Erkenntnisse zu unterstützen. Seine Aufgabe ist es außerdem, für gute Rahmenbedingungen zu sorgen. Wie unter Punkt 4 deutlich wird, kann dabei auf gute Voraussetzungen aufgebaut werden, die perspektivisch teilweise noch besser zu vernetzen sind.

Eine wichtige Stellschraube ist außerdem die verbindliche **Einführung eines Geistlichen Mentorats im Vikariat**. Start ist im Herbst 2023. Bis zum Herbst 2024 wird geprüft, wie diese Maßnahme auch über 2023 hinaus finanziert und für andere kirchliche Studiengänge fruchtbar gemacht werden kann. Genauso wichtig ist es, in einem nächsten Schritt mehr Raum für **Geistliche Übung** vorzusehen. Innerhalb des Vikariats werden ab Herbst 2023 erste Möglichkeiten erprobt. Außerdem ist es nötig, dass die unterschiedlichen Einrichtungen der ELKB bei ihren **Fort- und Weiterbildungen** für Ehren- und Hauptamtliche im Bereich Spiritualität gezielter zusammenarbeiten.

Zur Förderung von Spiritualität in den Gremien der ELKB beginnt 2025 - mit der neuen KV-Periode - das **Kooperationsprojekt „beGEISTert leiten, beraten, entscheiden“**. In einem entstehenden Flyer wird dieses Projekt wie folgt begründet: „Für diese anstehenden Abschiede, Abbrüche, Aufbrüche und Neuanfänge braucht es eine Gremienarbeit, die sich bewusst für die Gegenwart Gottes öffnet. Christliche Spiritualität ist eine grundlegende Ressource für Leitungshandeln, Gremienarbeit und Prozessgestaltung in der Kirche. Sie kann in Sitzungen von Kirchenvorständen, Dekanatsausschüssen und weiteren Gremien Haltung, Kultur und Miteinander positiv verändern und Kreativität beflügeln. ... Die Vielfalt der geistlichen Prägungen und die unterschiedlichen Zugänge sind eine Chance, die Startphase nach der Kirchenvorstandswahl 2024 als Such- und Vergewisserungsbewegung zu gestalten.“

Auf Basis der oben beschriebenen Situationsanalyse sowie der Grundannahmen hat die Landessynode am 27.11.2023 außerdem Mittel u.a. für die Entwicklung einer Website im Bereich Spiritualität sowie ein Budget für Netzwerke, Jahrestagungen und Sachkosten im Bereich Spiritualität bewilligt. Ein Netzwerk Spiritualität soll evangelische Angebote explorieren und mit weiteren Interessent:innen und Anbieter:innen in Kontakt treten sowie ggf. weitere Initiativen, Maßnahmen und Möglichkeiten entwickeln.

Mit diesem Impulspapier ist das Feld Spiritualität nicht vollumfänglich in seiner Gesamtheit beschrieben. Finanziell nicht realisierbar ist derzeit z.B. die Entwicklung einer Ausbildung im besonders nachgefragten Bereich Naturspiritualität. Offengeblieben sind ferner Querschnittsthemen wie z. B. Spiritual Care, Gerade hier besteht bereits ein gesellschaftlicher Diskurs, zu dem sich die Kirche verhalten muss. Die Bereiche Diakonie, Seelsorge, Kunst und Musik, Schule, Generationen, Lebensphasen, Lebenswelten und Sozialraum werden nur gestreift. Ihnen allen gilt die Einladung, die Frage durchzubuchstabieren, wie christliche Spiritualität konkret erfahrbar werden kann.

## **8. Fazit**

Die Förderung spirituellen Lebens in der ELKB ist nicht zum Nulltarif zu haben, sie benötigt Engagement, Kraft, Zeit und Geld. Dies ist jedoch angemessen, weil es um den innersten Kern von Kirche geht und damit um ihr Proprium, das es mit Blick auf die Zukunft zu vertiefen und zu stärken gilt.

Spiritualität ist der Grundstrom, die Quelle, der Herzschlag unseres Glaubens. In allem Tun und Gestalten ist es deshalb für Haupt- und Ehrenamtliche entscheidend, ihr jeweils eigenes geistliches Leben zu reflektieren und zu vertiefen. Es geht um eine Kenntnis der Fülle geistlicher Übungswege und um Erprobung neuer kreativer Formen, aber vor allem um Sprachfähigkeit über persönliche Erfahrungen mit dem Wirken, Reden und Schweigen Gottes. Es geht um das Miteinander von Ehren- und Hauptamtlichen und um gegenseitige Ermutigung und Ermächtigung. Es geht um die Veränderung von Aus- und Fortbildung und um Räume und Formate im Alltag von Gemeinden und Einrichtungen, um Menschen auf ihren je eigenen Nachfolgewegen zu begleiten. Es geht um besondere geistliche Orte, die zu verdichteten Zeiten geistlicher Vertiefung einladen. Regionale Zusammenarbeit, Kooperation (auch ökumenisch) und gute Öffentlichkeitsarbeit sind nötig, um sichtbar zu machen, wo und wie Spiritualität in unserer Kirche lebt, wirkt und einzuüben ist. Spiritualität berührt alle Felder kirchlichen Lebens.

In der Tiefe bedeutet die Stärkung von Spiritualität, zunächst dem eigenen geistlichen Weg zu trauen, auf diesem in geistlicher Begleitung unterwegs zu sein, um die gemachten Erfahrungen versprachlichen und weitergeben zu können, Räume für spirituelle Erfahrungen zu eröffnen – und insgesamt dem Reden Gottes im Hier und Heute zu vertrauen.

## Weiterführende Anlagen und Artikel

Zu einigen der oben skizzierten Themen gibt es bereits Anlagen oder weiterführende Artikel. Diese können bei Interesse (und derzeit teilweise noch im Entwurfs-Stadium) im Landeskirchenamt der ELKB angefordert werden. Im Jahr 2024 soll eine offene Website entstehen, auf der u. a. diese und weitere Artikel zur Verfügung stehen.

### Anlagen

- A1 Grundsätze christlicher Spiritualität. Beschluss der Landessynode der ELKB 2004
- A2 Spirituelle Langzeitausbildungen
- A3 Besondere geistliche Orte im Raum der ELKB: Kommunitäten und Spirituelle Zentren
- A4 Impulsfragen zur Weiterarbeit (ausführliche Version)
- A5 Abschlussbericht der PuK-AG „Geistliche Profilierung“

### (Erste) Artikel zur weiteren Vertiefung

- V1 Spiritualität in der Kirchengemeinde (Anne-Beate Mayer-Thormählen)
- V2 Kommunitäten als Anders-Orte (Sr. Prof. Dr. Nicole Grochowina)
- V3 Den Glauben üben. Gnadentraining – Einübung ins Christentum (Andreas Ebert)
- V4 Christliche Meditation und Kontemplation (Dr. Thea Vogt)
- V5 Das Wort ward Fleisch. Der Leib als erster Ort der Gotteserfahrung (Dr. Thea Vogt)
- V6 Geistliche Vollmacht (Dr. Thea Vogt)
- V7 Freiraum. Zusammenschau aus Focusing und Bibel und Meditation (Dr. Thea Vogt)
- V8 Ökumenische Alltagsexerzitien. Entstehung, Begründung, Praxis (Sabine Schnurr)
- V9 Ökumenische Alltagsexerzitien. Kurzbeschreibung (Sabine Schnurr)
- V10 Geistliche Begleitung in Gruppen. Geist und Prozess (Isabel Hartmann)

Im Auftrag der Handlungsfeldkonferenz 1 der ELKB

Leonie Orit Büchele

Andrea Heußner

Anne-Beate Mayer-Thormählen

Sr. Prof. Dr. Nicole Grochowina

Dr. Thea Vogt